

daß die Konzentration der Störstellen (ob Eigen- oder Fremdstörstellen bleibt dabei offen) wesentlich größer ist als diejenige, die zur Aktivierungsenergie von etwa 1,48 eV gehört. Daß sich jedenfalls die Zusammensetzung der Probe 3 bei hohen Temperaturen geändert hat, zeigt die Meßreihe 3* dieser selben Probe. Um Aufschluß über diese Fragen und weitere Eigenschaften dieser Halbleiter, wie T -Abhängigkeit der Beweglichkeit, zu bekommen, sollen zunächst weiter die Leitfähigkeit insbesondere bei tiefen Temperaturen und

dann die galvanomagnetischen Effekte untersucht werden.

Für die Anregung zu diesen Messungen, für die Möglichkeit ihrer Durchführung und wertvolle Diskussionen danke ich Herrn Prof. Dr. Justi und Herrn Dr. Lautz. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat durch die Bewilligung von Sachbeihilfen im Rahmen ihres Schwerpunktprogrammes Festkörper diese Experimente in dankenswerter Weise unterstützt.

Ein Beitrag zur Frage der Natur des Felddurchschlages

Von K. W. Böer und U. Kümmel

II. Physikalisches Institut
der Humboldt-Universität, Berlin

(Z. Naturforschg. 9a, 267—268 [1954]; eingeg. am 23. Febr. 1954)

In einer Reihe vorangegangener Arbeiten¹ konnte experimentell gezeigt werden, daß der Felddurchschlag in zwei Phasen geteilt werden kann, eine Anregungs- und eine Zerstörungsphase, wobei am untersuchten CdS eine Stabilisierung der Anregungsphase möglich ist. Die Anregungsphase wird danach durch die rein elektrische Anregung von Elektronen in das Leitungsband bestimmt, während sich die Zerstörungsphase im stabilisierten Falle beim Erreichen einer kritischen Leistung in Form von Verdampfung bzw. thermischer Zersetzung von Prüflingsteilen im eigentlichen Durchschlagskanal bemerkbar macht.

Die rein elektrische Anregung von Elektronen in das Leitungsband kann nach bisher vorliegenden theoretischen Vorstellungen u. a. durch Stoßionisation oder Feldemission funktionieren (vgl. Franz²). Wir wollen uns hier nicht näher mit dem Problem beschäftigen, welcher der Mechanismen der ausschlaggebende für den Felddurchschlag ist, sondern uns der Frage zuwenden, *woher* der Hauptteil der schließlich zum Durchschlag führenden Elektronen stammt.

Bislang wurde für den eigentlichen Felddurchschlag eine Anregung von Elektronen aus dem Valenzband verantwortlich gemacht. Damit ergab sich für theoretische Untersuchungen die Notwendigkeit, durch das Feld eine Anregungsenergie von der Größe der Breite der verbotenen Zone zu vermitteln. Andererseits wurde jedoch darauf hingewiesen³, daß es theoretisch ohne weiteres möglich ist, auch Elektronen aus Termen in der verbotenen Zone rein elektrisch anzuregen. Experimentelle Untersuchungen am CdS bestätigten diese Vermutung weitgehend^{1c,4}.

Es mögen nun hier eine Reihe von Untersuchungen angegeben werden, die zeigen, daß es beim CdS nicht unwahrscheinlich ist, *alle* zum Felddurchschlag benötigten Leitungselektronen praktisch ausschließlich von Termen aus der verbotenen Zone zu erhalten.

¹ a) K. W. Böer, U. Kümmel u. R. Rompe, Z. phys. Chem. 200, 180 [1952]; b) K. W. Böer, U. Kümmel u. R. Rompe, Arb. Tag. Festkörperphysik, Dresden (1952) 25; c) K. W. Böer u. U. Kümmel, Ann. Phys., Lpz. im Druck.

1. Stromspannungscharakteristiken unterscheiden sich wesentlich voneinander, je nachdem die Haftterme durch vorherige optische Anregung mit Elektronen gefüllt oder leer waren^{1c,4}. Das angelegte Feld (in der Größenordnung der Durchbruchsfeldstärke) hat dabei mit hoher Wahrscheinlichkeit die Wirkung, *Elektronen aus den Hafttermen anzuregen* (Elektrisch angeregte Glow-Kurven; Abb. 1).

2. Das Anlegen eines hohen Feldes bewirkt, verglichen mit der thermischen Anregung bei niedriger Untersuchungstemperatur, eine um sehr viel Größenordnungen *schnellere Anregung* der entsprechenden Elektronen. Bereits wenige Sekunden nach Anlegen des Feldes unterscheiden sich die Stromspannungscharakteristiken von Kristallen mit leeren oder gefüllten Hafttermen praktisch bis zu jenem Feldstärkebereich nicht mehr voneinander, d. h. das angelegte Feld muß bis zu einem entsprechenden Energieniveau die elektrisch anregbaren gefüllten Haftterme *praktisch völlig entleert* haben.

3. Eine *Ladungsmengenbestimmung* der elektrisch angeregten Elektronen aus Hafttermen ergab für ver-

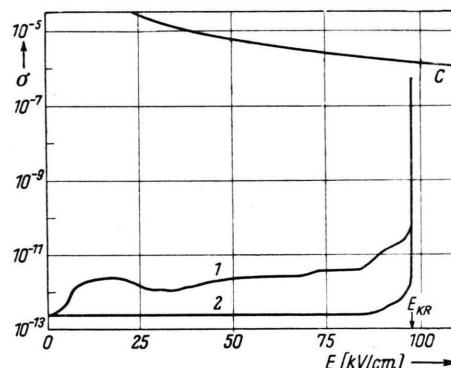


Abb. 1. Leitfähigkeit eines CdS-Kristalles σ (willkürliche Einheiten) als Funktion der sukzessiv erhöhten Feldstärke E (elektrisch angeregte Glow-Kurve); Zeit für die Feldstärkeerhöhung von 0 bis E_{KR} : 10 Min. $T = -150^\circ\text{C}$; Kurve 1: 2 Min. nach Abschalten der optischen Anregung; Kurve 2: direkt ohne optische Anregung an Kurve 1 angeschlossen. C: kritische Leistung für den elektrischen Durchschlag.

² W. Franz, Erg. exakt. Naturw. 27, 1 [1953].

³ W. Franz, Ann. Phys., Lpz. 11, 17 [1953].

⁴ K. W. Böer u. U. Kümmel, Z. Naturforschg. 9a, 177 [1954].



schiedene Kristalle Elektronenkonzentrationen zwischen 10^{14} und 10^{17} [cm^{-3}] (Flächenbestimmung aus elektrisch angeregten Glow-Kurven).

4. Änderungen des Hafttermspektrums z. B. durch Temperung im Vakuum oder in Fremdgasen resp. durch Röntgenbeschuß haben einen sehr beträchtlichen Einfluß auf die Stromspannungscharakteristiken. Eine Erhöhung der Termkonzentration bewirkt dabei

- a) eine Konzentrationserhöhung der elektrisch anregbaren Leitungselektronen aus Haftterminen (elektrisch angeregte Glow-Kurven),
- b) eine allgemeine Erhöhung der Leitfähigkeit und
- c) eine Herabsetzung der Durchschlagsfeldstärke auf bis zu 30% von $(E_{\text{KR}})_{\text{max}}$.

5. Die unter 4. angegebenen Änderungen sind nur abhängig von der Vorbehandlung, aber unabhängig von der Dauer der angelegten Spannung. Eine Verschiebung des angegebenen Befundes mit der Zeit kann reproduzierbar in beiden Richtungen bei Erhöhung oder Erniedrigung der Termkonzentration in der verbotenen Zone gemessen werden (Abb. 2).

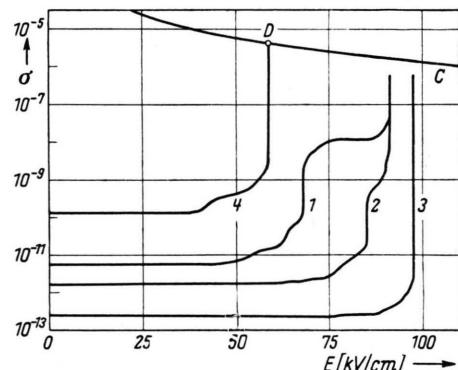


Abb. 2. Verschiebung von E_{KR} bei verschiedener Vorbehandlung des Kristalls. Die Kurven wurden ohne vorherige optische Anregung aufgenommen. Meßtemperatur — 100°C . Kurve 1: nach einstündiger Temperung des Kristalles im Vakuum bei $+250^{\circ}\text{C}$ und schnellem Abkühlen ($\frac{1}{2}$ Std.); Kurve 2: nach 3-stdg. Warten bei -100°C im Anschluß an 1. Kurve 3: nach Einlaß von Sauerstoff bei Zimmertemperatur und entsprechendem Stehenlassen über Nacht. Kurve 4: nach 1-stdg. Temperung im Vakuum bei $+300^{\circ}\text{C}$ und rascher Abkühlung ($\frac{1}{2}$ Std.).

D: Durchschlagspunkt auf der Kurve C, der kritischen Leistung.

6. Die oben angegebenen Veränderungen der Termkonzentration in der verbotenen Zone ergaben keine merkliche Änderung der Kristalldicke sowie der optischen Absorption, insbesondere keine Kantenverschiebung der Grundgitterabsorption.

Eine Diskussion dieser experimentellen Ergebnisse führt auf folgende Punkte:

I. Es ist nach 5. sehr unwahrscheinlich, daß die Experimente durch Polarisationseffekte wesentlich verfälscht wurden. Die Untersuchungstemperatur lag bei allen angegebenen Messungen unter -100°C .

II. Zum Erreichen der den materialzerstörenden Durchschlag bestimmenden kritischen Leistung ist bei der Durchschlagsfeldstärke eine Stromdichte von maximal $1 \text{ [A/cm}^2\text{]}$ bei den untersuchten CdS-Kristallbällchen (100μ Dicke) nötig. Daraus ergibt sich eine notwendige Konzentration der Leitungselektronen von $10^{12} \text{ [cm}^{-3}\text{]}$.

III. Erhöht man die angelegte Feldstärke nur langsam genug, so erhält man allein aus den Haftterminen elektrisch anregbare Elektronen in einer Konzentration, die um 3 bis 5 Größenordnungen höher liegt, als sie zum Erreichen des Felddurchschlages notwendig wäre⁵.

Damit ergibt sich, daß es nicht unwahrscheinlich ist, einen Felddurchschlag in den beobachteten Fällen im CdS allein durch rein elektrische Anregung von Elektronen aus Termen in der verbotenen Zone zu erreichen.

Eine gefundene so beträchtliche Änderung der für den Felddurchschlag kritischen Feldstärke nach Temperung läßt sich demnach wie folgt erklären:

A) Die angegebenen Vorbehandlungen verändern räumlich etwa homogen die Termkonzentration in der verbotenen Zone. Bei einer Erhöhung der Konzentration der flachen mit Elektronen besetzten Terme wird eine Verschiebung der Durchschlagsfeldstärke in Richtung auf kleinere Werte eintreten.

B) Trotz einiger gegenteiliger experimenteller Hinweise⁶ könnte auch in unserem Falle ein räumlich inhomogenes Problem vorliegen, in dem sowohl der Durchschlag, als auch die rein elektrische Anregung vornehmlich entlang von Kristallfehlern, Korngrenzen, inneren Oberflächen usw. auftreten (vgl. v. Hippel⁷). Dann würden zwangsläufig die angegebenen Vorbehandlungen (Temperung bzw. Röntgenbeschuß) eine Veränderung dieser mehr makroskopischen Kristallirregularitäten bewirken, wodurch sekundär eine Verschiebung der Durchschlagsfeldstärke auftreten würde.

In beiden Fällen bestimmt nicht das Grundgitter die aus Kristalldicke und angelegter Spannung angeborene Durchschlagsfeldstärke.

Der Deutungsversuch B) ist weniger wahrscheinlich als A), da, abgesehen von den angegebenen Lumineszenzuntersuchungen, ein Tempern für die Schaffung einer quasihomogenen Fehlordnung sorgt, makroskopische Kristallbaufehler jedoch ausheilt. Eine nach dem Tempern gefundene Abnahme der Durchschlagsfeldstärke spricht gegen B).

Weitere Untersuchungen — vor allem an anderen Materialien — müssen zeigen, ob der zumindest am CdS sehr wahrscheinliche Befund richtig und allgemein gültig ist, daß nämlich der Felddurchschlag im wesentlichen bereits durch Anregung von Elektronen aus Termen in der verbotenen Zone bewirkt wird.

Herrn Prof. Dr. R. Rompe sowie Herrn Dr. G. Höhler möchten wir für anregende Diskussionen herzlich danken.

⁵ Bei sehr schneller Feldstärkeerhöhung schlägt ein Kristall mit gefüllten Haftterminen bei bedeutend geringeren Feldstärkewerten durch.

⁶ In dem von uns untersuchten stabilisierten Falle (Vorschaltung eines hohen Schutzwiderstandes) ist eine stark inhomogene elektrische Anregung weniger wahrscheinlich, wie aus Untersuchungen der elektrisch angeregten Lumineszenz geschlossen wurde¹.

⁷ A. v. Hippel, Erg. exakt. Naturw. **14**, 104 [1935].

